

Lebenswerte Kommunen – Workshopergebnisse der Regionalkonferenz 2024

Stand: 6.9.2024

Workshop	<p>„Lebenswerte Kommunen“ im Rahmen der Regionalkonferenz 2024</p> <p>Speaker: Jan Butenschön (Bürgermeister Gemeinde Hohenwestedt)</p> <p>Moderation: Sarah Sachwitz (Richard Ditting GmbH & Co. KG)</p> <p>Zielfrage: Wie und womit sollte sich die KielRegion zum Thema positionieren und was ist dafür zu tun?</p>
Erarbeitete Maßnahmen	<p>1. Kommunikation „Regionsrat“</p> <p>Beschreibung:</p> <p>Ein Regionalrat ist ein Art Gremium, das sich mit der Planung und Entwicklung einer Region befasst. Er spielt eine wichtige Rolle dabei, Gemeinden lebenswerter zu machen, indem er verschiedene Aspekte der regionalen Entwicklung koordiniert und fördert.</p> <p>Koordination und Zusammenarbeit: Fördert die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden für effizientere Lösungen.</p> <p>Nachhaltige Entwicklung: Schützt die Umwelt und verbessert die Lebensqualität durch nachhaltige Praktiken.</p> <p>Wirtschaftliche Entwicklung: Zieht Investitionen an und schafft Arbeitsplätze.</p> <p>Soziale Integration: Fördert soziale Projekte und verringert Ungleichheiten.</p> <p>Bürgerbeteiligung: Bezieht Einwohner in Entscheidungsprozesse ein.</p> <p>Was muss passieren?</p> <p>Initiative und Planung: Eine Initiative kann von Bürgern, politischen Vertretern oder bestehenden Verwaltungsorganen ausgehen. Es muss ein klarer Bedarf und ein Plan für die Aufgaben und Ziele des Regionalrats definiert werden.</p> <p>Gesetzliche Grundlage: Es muss eine gesetzliche Grundlage geschaffen werden, die die Einrichtung und die Befugnisse des Regionalrats regelt. Dies kann durch die Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes auf Landes- oder Bundesebene geschehen.</p>

Beteiligung der Gemeinden: Die betroffenen Gemeinden müssen einbezogen und ihre Zustimmung eingeholt werden. Dies kann durch Abstimmungen in den Gemeinderäten oder durch Bürgerbefragungen erfolgen.

Finanzierung: Es muss eine Finanzierung sichergestellt werden, um die Arbeit des Regionalrats zu ermöglichen. Dies kann durch staatliche Mittel, kommunale Beiträge oder andere Finanzierungsquellen geschehen.

Organisation und Struktur: Die organisatorische Struktur des Regionalrats muss festgelegt werden, einschließlich der Zusammensetzung, der Aufgabenverteilung und der Arbeitsweise.

Wer muss beteiligt werden?

Kommunalpolitiker: Vertreter der Gemeinden und Städte im Regionalrat.

Verwaltung: Mitarbeiter, die Beschlüsse umsetzen und unterstützen.

Bürger: Einwohner, die durch Anhörungen und Foren beteiligt werden.

Experten und Fachleute: Sachkundige Bürger oder externe Experten in Ausschüssen.

Wirtschaft und Zivilgesellschaft: Vertreter von Unternehmen, KielRegion

Welche Ressourcen werden benötigt?

Finanzielle Mittel: Kosten für Personal, Infrastruktur und Projekte, finanziert durch staatliche Mittel, kommunale Beiträge oder Förderprogramme.

Personal: Fachkräfte aus Verwaltung, Planung und verschiedenen Fachbereichen.

Infrastruktur: Räumlichkeiten und technische Ausstattung für Sitzungen und Verwaltung.

Beteiligung der Gemeinden: Zustimmung und Mitwirkung der betroffenen Gemeinden.

Öffentlichkeitsarbeit: Maßnahmen zur Information und Einbindung der Bürger.

Was sind die nächsten Schritte?

Der erste Schritt für die Gründung eines Regionalrats ist die **Initiative und Planung**. Hierbei wird eine klare Idee entwickelt und der Bedarf für den Regionalrat definiert. Es ist wichtig, die Ziele und Aufgaben des Regionalrats festzulegen und erste Unterstützer zu finden

Zeitplan:

Initiative und Planung (3-6 Monate)
Gesetzliche Grundlage schaffen (6-12 Monate)
Beteiligung der Gemeinden (3-6 Monate)
Finanzierung sichern (6-12 Monate)
Organisation und Struktur festlegen (3-6 Monate)
Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung (laufend)

2. Wohnquartiere

Beschreibung:

Funktionierende Wohnquartiere sind essenziell für eine lebenswerte Kommune. Sie fördern das soziale Miteinander, bieten Raum für individuelle Bedürfnisse und tragen zur allgemeinen Lebensqualität bei. Hier sind einige Beispiele, die die Bedeutung funktionierender Wohnquartiere verdeutlichen:

Was muss passieren?

Gemeinschaftsraum: Fördert soziale Interaktionen und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Beteiligungsformate: Ermöglichen Bewohnern, aktiv an der Gestaltung ihres Wohnumfelds mitzuwirken.

Bedarfsgerechtes Wohnen: Ältere Menschen teilen größere Wohnungen mit Jüngeren, was den Austausch zwischen Generationen fördert.

Wohnformen im ländlichen Raum: Mehrgenerationenhäuser und gemeinschaftliche Wohnprojekte stärken die Dorfgemeinschaft.

Wer muss beteiligt werden?

Kommunale Verwaltung: Setzt rechtliche Rahmenbedingungen und hat die Planungshoheit.

Bürgerinnen und Bürger: Fördern Akzeptanz und Identifikation durch direkte Beteiligung.

Lokale Unternehmen und Investoren: Stellen finanzielle Mittel bereit und setzen wirtschaftliche Impulse.

Soziale und kulturelle Einrichtungen: Schulen, Kindergärten und Vereine sichern die soziale Infrastruktur.

Zusätzlich sollten beteiligt werden:

Jugendliche und Senioren: Liefern wertvolle Einblicke und Ideen.

Menschen mit Behinderungen: Sicherstellen von Barrierefreiheit und Inklusion.

Migranten und Minderheiten: Fördern soziale Integration und Vielfalt.

Welche Ressourcen werden benötigt?

Finanzielle Mittel: Investitionen von öffentlicher Hand, privaten Investoren und Förderprogrammen.

Fachwissen und Expertise: Stadtplaner, Architekten und Ingenieure.

Soziale Ressourcen: Einbindung der Gemeinschaft und sozialer Einrichtungen.

Infrastruktur: Verkehrsanbindungen, Schulen, Kindergärten und medizinische Versorgung.

Was sind die nächsten Schritte?

Bedarfsanalyse: Ermitteln der Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner durch Umfragen und Workshops.

Bestandsaufnahme: Analyse der bestehenden Infrastruktur und Ressourcen im Quartier.

Best Practices Sichtung: Untersuchung erfolgreicher Beispiele aus anderen Wohnquartieren, um bewährte Methoden und innovative Ansätze zu übernehmen.

Akteurs Beteiligung: Einbindung aller relevanten Akteure wie Bürger, Verwaltung, Investoren und soziale Einrichtungen.

Zieldefinition: Festlegen konkreter Ziele und Prioritäten für die Quartiersentwicklung.

Planung und Konzeptentwicklung: Erstellen eines umfassenden Entwicklungsplans unter Berücksichtigung der gesammelten Daten und Ziele.

Zeitplan:

Monate 1-3: Bedarfsanalyse und Bestandsaufnahme

Monate 4-6: Akteursbeteiligung und Zieldefinition

Monate 7-9: Planung und Konzeptentwicklung

Monate 10-12: Genehmigungen und Finanzierung

Monate 13-18: Umsetzung der ersten Bauphase

Monate 19-24: Fertigstellung und Einzug

3. Identifikation

Beschreibung:

Die Identifikation der Bürger mit ihrer Gemeinde hat viele Vorteile. Sie fördert soziales Engagement und politische Beteiligung, stärkt die demokratische Stabilität und erhöht die Lebenszufriedenheit. Zudem unterstützt sie die lokale Wirtschaft und trägt zur wirtschaftlichen Entwicklung bei.

Was muss passieren?

Transparente Kommunikation: Offene Information über Entscheidungen und Projekte.

Beteiligungsmöglichkeiten: Angebote wie Bürgerforen und Online-Plattformen.

Ehrenamt fördern: Unterstützung und Anerkennung für freiwilliges Engagement.

Bildung und Aufklärung: Informationen über die Bedeutung der Bürgerbeteiligung.

Inklusion: Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen.

Wer muss beteiligt werden?

Alle Bürger: Unabhängig von Alter, Herkunft oder sozialem Status.

Vereine und Institutionen: Lokale Vereine, Schulen und andere Einrichtungen.

Unternehmen: Lokale Firmen durch Sponsoring und Unterstützung.

Initiativen: Bürgerinitiativen und gemeinnützige Organisationen.

Parteien und Kirchen: Durch ihre Netzwerke und Ressourcen.

Bürgermeister:in / Rathaus: Aktive Einbindung und Förderung von Bürgerbeteiligung durch die lokale Verwaltung.

Medien: Positive Berichterstattung und Förderung des Gemeinschaftsgefühls.

Was sind die nächsten Schritte?

Transparente Kommunikation: Offene und regelmäßige Information über Entscheidungen und Projekte.

Beteiligungsmöglichkeiten schaffen: Bürgerforen, Workshops und Online-Plattformen anbieten.

Ehrenamt fördern: Freiwilliges Engagement unterstützen und anerkennen.

Bildung und Aufklärung: Informationen über die Bedeutung der Bürgerbeteiligung bereitstellen.

Inklusion fördern: Alle Bevölkerungsgruppen einbeziehen.

Bürgermeister:in und Rathaus einbinden: Aktive Förderung der Bürgerbeteiligung durch die lokale Verwaltung.

Medien nutzen: Positive Berichterstattung und Förderung des Gemeinschaftsgefühls.

Zeitplan:

Kurzfristig (0-6 Monate):

- Transparente Kommunikation verbessern
- Erste Bürgerforen und Online-Plattformen einrichten
- Positive Berichterstattung fördern

Mittelfristig (6-12 Monate):

- Ehrenamtliche Programme starten
- Informationskampagnen durchführen
- Maßnahmen zur Inklusion umsetzen

Langfristig (1-3 Jahre):

- Regelmäßige Bürgerforen etablieren
- Langfristige Kommunikationsstrategien entwickeln
- Gemeinschaftsprojekte unterstützen